Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 15 (1736)

Artikel: Practica: von den vier Jahrs-Zeiten des 1736. Jahrs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA. Von den vier Jahrs, Zeiten des 1736. Jahrs.

1. Von dem Winter.

Jeser erste Theil des Jahrs / der rauhe kalte / aufangs mit vielen Schnee/ mithin aber auch bosen Winter fangen wir nach lang gelib tem Gebrauch und Gewohnheit an / wann die Sonne den o. grad des Steinbocks erreicht; Da wir dann folglich wegen Entfernung der Sonnen den kurksten Tag und längste Nacht haben. Ein solches begibt sich dißmahlen noch in dem lauffenden 1735. Jahr den 11. Christmonat un 5. Uhr 42. Vormittag. Selbige Zeit ist Saturmis rucklauffig im 22. grad im Stier// geht Morgens um 4. Uhr 31. unter. Jupiter in dem 19. grad im Steinbock / geht Abends um 5. Uhr 35. unter/ ist der Abendstern. Mark im 21. grad in dem Scorpion / geht Morgens um 4. Uhr 39. auf. in dem 16. grad in dem Scorpion/ geht Morgens um 4. Uhr 8. auf/ist lang ein schöner Morgenstern. Mercurius im 9. grad im Schüß/geht Morgens um 6. Uhr 12. auf. Der Mond ist in dem 28. grad in dem Fisch/ geht daranf Nachts um 12. 11hr 36. unter. Der Winter fangt dismahlen zu rechter Zeit/ und zwar dem anscheinen nach zimlich herb kalt und rauch an / mit vielem Schnees gegen dem Ende des Monats kalt genug / doch etwas stiller. Der Jenner fangt mit Schnees Winden ans wechslet aber zimlich mit kaltem No bel und Sonnenschein ab. Der Hornung fangt mit kalten Winden ans übris gens hat er auch Regen und Schnee; doch in Ansehung der Zeit ist er ein guter Monat. Der Merk beschließt den Winter mit Schnee/ Regen und Sonnenschein.

2. Von dem Frühling.

En zu weilen guten / doch aber wann die Gewächse am meisten wach; sen solten/sorglichen kalten/wie auch mit Donner und Hagel gemisch; ten Frühling/fangen wir an / wann die Sonne die 12. himlische Zeit chen durchgogangen/ und wiederum zu dem ersten Puncten des Thier: Creix ses zu dem 0. grad des Widders kommt. Solches begibt sich dißmahlen den 9. Merk um 8. Uhr 37. Vormittag. Selbige Zeit ist Saturnus in dem 24. grad in dem Stier/geht Abends um 10. Uhr 44. unter. Jupiter in dem 9. grad in dem Wassermann / geht Morgens um 3. Uhr 34. auf. Mars in dem 21. grad in dem Steinbock / geht Morgens 3. Uhr 21. auf. Venus der schöne Morgenstern ist in dem 21. grad in dem Wassermann / geht Mors gens um 4. Uhr 46. auf. Mercurins ift ruckgangig im 22. grad im Fisch/ wird Morgens unsichtbar. Der Mond im 29, grad im Zwilling/ geht Nachts

Nachts um 1. Uhr 41. unter. Der Frühling scheinet einen Winterischen Ansfang zu haben / es gibt aber bald meist Sonnenschein. Der April ist ein guter meist warmer Frühlings: Monat / er hat zwar auch Risel und Rezgen / wie auch Donner und frische Nächte. Der Man nimmt mit einem gefährlichen Wetter den Anfang/welches eine gute Zeit kalte Lufft und kalzte Regen, wo nicht gar in den Bergen Schnee bringen thut. Das hinters Theil aber ist fruchtbar und warm. Der Brachmonat hat Ansangs Gezfahr von Hagel und Platz Regen / beschließt aber den Frühling mit Sonz nenschein und Winden.

elem

grad grad

nung

'aibi

um

irad

dim

lars

nus

ens

eit/

den

Res

ein

1110

ch;

ei

ei; en

111

m

III

er

ri

t

3. Von dem Sommer.

En bald Anfangs warmen, und zimlich viel zu Sonnenschein geneigtens mithin aber auch theils gefährlichen mit Regen gemischten Sommer, fangen wir ans wann die Sonne gegen uns am hochsten stehet sund folglich dem Winter entgegen der längste Tag und kürkste Nacht verspühs ret wird. Solches geschicht / wann die Sonn den o. grad des Krebs ers reicht/ welches sich zutragen wird den 10. Brackmonat um 7. Uhr 32. Vors Selbige Zeit ist Saturnus im o. grad im Zwilling, geht Morgens um 2. 11hr 46. auf. Jupiter ist ruckgangig im 17. grad des Wassermanns, geht Abends um 10. Uhr 37. auf. Mars in dem 25. arad in dem Fisch de geht Abends um 12. Uhr 11. auf. Benus der Morgenstern ift in dem 13. grad in dem Zwilling / geht Morgens um 3. Uhr 12. auf. Mercurius in 25. grad im Krebs/ geht Abends um 9 Uhr 34. unter. Der Mond im sten grad im Schüß/ geht Morgens um 2. Uhr 50. unter / und Südlich/ neben ihm das Scorpion: Hert. Der Sommer fangt mit Winden / und bald Sonnenschein an / das Ende des Monats hat Donner / Wind und Regen. Der Brachmonat fangt bald mit Sonnenschein ans auf den Vollmond Done ner/ Winde und Regen/ gegen dem Ende vermischtes Wetter. Der Augst: monat hat zwar einen warmen Anfang/ es folget aber bald darauf ein gefährliches Wetter/ welches den Monat durch bisweilen mit Sonenschein mechslet / und folglich mehr Regen als beliebia / gibt. Der Herbstmonat fangt mit Soffenschein ans beschließt aber den Somer mit Winden. Regen.

4. Von dem Herbst.

En zum theil angenehmen / den größten Theil aber auch zimsich veränst derlichen Herbst fangen wir nach lang gewohnter Ubung an / wann die Sonne den halben Theil des himmlischen Thier: Creises/oder die 6. Mitternächtige Zeichen 2/2/2/2/2/2 durchwandert / und nunmehro in den 0. grad der Waag kommt/ welches verursachet/ daß in der ganzen Welt Tag und Nacht eine gleiche Länge bekomt. Ein solches begibt sich den 11. Perbstmon. um 9. Uhr 1. Nachmittag, Selbige Zeit ist Saturz nus

mus im 12. grad im Zwilling / geht Abends um 9. Uhr 12. auf. Jupiter ist ruckläussig im 7. grad im Wassermann / geht Nachts um 1. Uhr 26. unter. Mars ist ruckläussig im 25. grad im Widder / geht Abends um 7. Uhr 16. auf. Venus / welcher anfangt Abendstern zu werden / ist im 14. grad der Waag / geht Abends um 6. Uhr 33. unter. Mercurius im 14. grad der Waag / geht Abends um 6. Uhr 28. in der Abend Noth unter / wird aber bald sichtbar. Der Mond ist im 29. grad im Widder / geht Abends um 7. Uhr 15. auf. Der Herbst kommt bald mit Winden und Regen. Der Weinmonat ist ein seiner Herbstmonat / das Ende aber gibt kalte Regen oder Schnee. Der Wintermonat ist bald auf den Ansang auch gut; um das Mittel und Ende aber auch nicht beständig. Der Christmonat beschließt den Herbst ansangs mit Schnee/hernach mit Nebel und Sondenschein.

Von den Finsternussen.

In diesem Jahr begibt sich die höchste Zahl der Finsternussen / an der Zahl 6. vier an der Sonnen/ und zwen an dem Mond; von welchen wir aber nur zwen sehr grosse Monds; Fisternussen werden sehen könen. Die erste ist eine unsichtbare Sonnen: Finsternuss/ welche sich zutragen wird den 1. Merh Nachmittag um 1. Uhr 46. kommt der Halb: Schatten vom Mond an die Erd: Rugel / um 3. Uhr 9. min. kommt er am tiessesen dara uf / und verursachet auf dem Mitternächtigisten Theil der Erd: Rugel eine Finsternuss von 3. Zoll 24. m. um 4. Uhr 32. min. verlässt der Halb: Schatten vom Mond die Erde/ nachdem er 2. Stund und 46. min. darauf

zugebracht.

Die zwente ist eine ben nahe Central/Monds/Finsternuß/welche kommt den 16. Merk. Den 15. Nachmittag um 10. Uhr 44. min. sangt der Mond an seinen von der Sonnen entsernten Schein zu verliehren/u. dieses vermehret sich/biß er um 11. Uhr 34. min. zu Mitternacht ein dunzteler Corper ist. Das Mittel/um welche Zeit der Mond 22. Zoll und 45. m. (also sast 11. Zoll mehr als völlig versinstert) hinter den Erdschatten kommt/ist um 12. Uhr 30. min. hernach rucket der Mond wieder allgemach heraus/ biß er um 1. Uhr 24. m. wieder ansangt Licht zu bekommen/nachz dem selbiger 1. Stund und 50. min. ein dunckeler Corper gewesen; herz nach wachst das Licht/ biß er endlich um 2. Uhr 16. min. von aller Finsterz nuß befrent ist/nachdem er 3. Stund und 32. min. eine Finsternuß ausgez stand en.

Die dritte ist eine unsichtbare Sonnen, Finsternuß/welche sich begibt den 31. Merk/Morgens um 5. Uhr 46. min. fangt der Schatten vom Mond an die Erde zu bestreichen / um 7. Uhr 48. m. kommt er am tieffesten darz suf/ und verursachet auf dem Mittägigisten Theil der Erden eine Finsters

MILE

nuß schier von 2. Zoll / um 8. Uhr 50. m. verlaßt der Halbschatten den Mond/ nachdeme er 2. Stund und 4. min. darauf gewesen.

Die 4te ist eine abermahl unsichtbare Sonnen : Finsternuß/ welche sich zuträgt den 25. Augstmonat / Vormittag um 7. 11hr 57. min. fangt der Schatten vom Mond an die Erde zu bestreichen / 11m 9. Uhr 13. min. ist er am tieffften darauf/ und verursachet auf dem Mittagigisten Theil der Erds Rugel eine Finsternuß von 4. und einem halben Zoll. Das Ende/ da der Schatten vom Mond die Erde verläßt/ ist um 10. Uhr 29. min. nachdent

sie 2. Stund und 32. min. gewähret.

Die fünffte ist eine abermahl sehr grosse sichtbare Monds : Finsters nuß/ welche sich ben hellem Wetter zeigen wird den 9. Herbstmonat/frühe Morgens um 1. Uhr 28. min. fangt der Mond an eine Finsternus auszus stehen / um 2. Uhr 34. m. ist er gar verfinstert / und rucket also noch tieffer hinter den Erd : Schatten/ biß er um das Mittel/ welches um 3. Uhr 31.m. schier 22. Zoll darhinter kommt/ nach dieser Zeit rucket er allgemach wieder heraus/ biß er um 4. Uhr 27. m. wieder anfangt Licht zu bekommen/nache deme er 1. Stund 54. min. im dunckeln Corper gewesen/darnach nimmt die Finsternuß wieder ab / biß der Mond endlich um 5. Uhr 33. min. von aller Finsternuß befrent ist / nachdeme die Finsternuß 4. Stund und 5. minuten

gewähret.

ift

er. 6.

er

er

er

7·er

en

m

if

1

1

t

I

Die sechste ist eine kummerlich mit blossen Augen sichtbare Sonnens Finsternuß / welche sich zuträgt den 23. Herbstmonat. Sie fangt an Us bends um 5. Uhr 36. minut. das Mittel und Ende ist nach Untergang der Sonnen/welche um 5. Uhr 43. min. untergehet/nachdem die Finsternuß nur 9. oder 10. min. vorher hat angefangen / und noch nicht gar 1. Zoll obers halb verfinstert ist. Welche sie sehen wollen / haben Ursache an hohe erhas bene Orte sich zu begeben / um die Sonne in ihrem Untergang im Gesichte zu haben. Wo sie am grösten (welches in Nord America /) wird sie 5. Zoll 45. groß / und währet 4. Stund 12. min. Dann Abends um 3. Uhr 39. min. kommt der halb Schatten vom Mond an die Erd, Rugel / um 5. Uhr 45. min. kommt er am tieffsten darauf/ um 7. Uhr 51. min. verläßt der halb Schatten die Erde. Wird sonst auch in Europa gut sehen / an allen denjenigen Orten/welche gegen Abend liegen. Zu Amsterdam in Holland ist sie ben Untergang der Sonnen 3. Zoll und 45. min. groß. Zu Konden/ allwo das Mittel zu sehen / kommt selbe auf 4. Zoll und 37. min. Zu Pas ris ist selbe ben Untergang der Sonnen 3. Zoll 50. groß. Zu Lisabon in Portugall ist selbe um das Mittel 2. Zoll 2. groß. Sonst wird selbe in der Englischen Provins Carolina und Virginien auch nicht gesehen / weil selbe picht so weit gegen Abend fällt / sondern besser gegen Morgen und Mitters nacht/

nacht! von Terra: Neuv/ Husbon/ Neus Schottland/ und theils Canada/

und daselbst herum liegenden Landen.

Als Finsternussen sind auch zu betrachten / daß den 27. April Venus vom Mond bedeckt wird und geschieht der Emtritt Nachmittag um 1. Uhr 40. m. und der Austritt um 2. 11hr 52. min.

Den 7. Weinmon. bedeckt der Mond den Mars/ um 11. Uhr 22. min.

Machmittag.

Den 3. Weinmonat um 12. Uhr 30. min. kommt der Mercurius vor die Sonne/welches eine angenehme Begebenheit für diejenigen ist / welche mit Instrument und Wissenschafft versehen sind / selbiges zu betrachten.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

ES ist alles/ was uns in der Welt zu Gesichte kommt/ von einer solchen Beschaffenheit/ daß es seink gewisse Zeit hat/ die ihme von der Vorses hung Gottes bestimmt worden / also daß es gehen muß / wann diese allweise Stimme ihme russet / ohne daß es Verdruß spühren lässet / wann es nicht schleunig genug solgen kan / oder trachtete ehender zu seinem Ziel zu gelangen / als es soll. Die Erde erwartet mit stiller Gelassenheit / bis der strenge Winter vergangen / und die Sonne den wärmeren Zagen ihr

den vorigen Schmuck wieder anlegt.

Es gehet in dem Menschlichen Leben anders nicht / als mit der Abs wechslung der Zeiten. Denn da siehet man alltäglich / wie Glück und Uns glick einander ablösen/wie die Macht und die Schwäche/ Frende und Traus riakeit einander weichen. Von unserer Geburt her werden wir Burger eis ner folden Welt/ die solden Sachen unterworffen ist/ und dieses von Rechts wegen / weilen sie von dem obersten HErzn selbst gegeben worden. Arms seelig sind desimegen die Menschen, die sich einbilden / aus ihnen selbst weiß und klug zu senn/ da sie doch unvermerckt zu Fällen gezogen werden/ allwo thre Weißheit mit Schande bestehet / und alle ihre Macht unter die Kusse geworffen zu werden pflegt. In Summa/ der Mensch ist nicht befrent von unzehlich widrigen Zufällen/welche ihme unvermerckt begegnen können. Es Fan sich stigen/daß er durch eine gewaltsame Tyrannen verfolgt/von einem bosen Nachbar getruckt/durch einen ihm erregten Proces geplagt/von Ehrs und Gut; Dieben bestohlen / wegen entstandenem Krieg verderbt / durch fallche Freunde betrogen/ und von allerhand unnüßem Gesindel in Schaden gesekt wird. Es kan ihme durch Hagel/Durre/Wasser: Fluthen/Feurs: Brunften und andere Ruthen/ welche von einer höhern Gewalt herkomen/ und nicht widerstanden werden kan / Schaden geschehen; Und weilen nun diese und noch viele andere Beschwerden um der Sünde willen in die Welt kommen, als um welcher willen auch die Erde verflucht, daß sie Distel und Dors

Dornen traat; so wird nothwendig seyn muffen / von Sunden abzukaffen / und den Höchsten zu bitten/ daß er sein heiliges Gedenen zu unserm Bauen und Pflanzen bescheren/ auch die besorglichen schädlichen Abetter von unsern Grängen abwenden wolle; Dann ware gute Hoffnung zu einem auten fruchtbaren Jahr zu haben/welches sonst nicht überall vollkommen/sondern theils Truckte nur mittelmäßig zu gerathen scheinen, und ob wir zwar nicht in einem Lande wohnen, welches so viele Früchte träget, wie an einigen Ors ten zu geschehen pflegt; so hat uns der Höchste mit anderen Sachen begas bet/daß wir andern/ und die andern uns mit nothwendigen Sachen an die Hand gehen können / also daß wir (wann anderst uns der Höchste nicht wegen überhand nehmender Bosheit straffen will) durch den Seegen Gottes uns wohl nehren konnen. Sonst weißt man wohl / daß insges mein die besten Länder die (und ach! daß man nicht hier auch solche Klas gen führen müßte) schlimmsten Einwohner haben / wie man dann auch ein foldhes Exempel an dem Land Sodom hatte. Das Land Canaan war nach Sodom wohl das beste; so aut aber das Land war / so schlimm waren die Denn ein jeglich gut Land macht faule Einwohner; Faulheit Einwohner. aber und mußige Tage ziehen viel Wollust und Sunden nach sich. dem edlen Hungarn: Lande weißt man/ daß es einen vortrefflichen Boden hat/der keines Tungens (welches auch ben andern auten Landen eintrifft) bedarff auch nicht viel Muhe brauchet mit Pflügen und Egen; nichts deffo weniger wächset ihnen für die schlechte Mühe und Arbeit das Getrend in solz cher Menge und Uberfluß / daß es kaum zu glauben ift. Weilen nun selbis ge Leute sehr wenig arbeiten mussen/ und zu dem noch einen köstlichen Weine wachs haben den sie sehr wohlfenl trincken konnen: So haben selbige Baus ren ein recht faul und mußig Leben. Da nun die Menschen die gute Fruchts barkeit der Erden/die noch lange nicht so groß ist / als vor dem Fall/ese die Erde verflucht ward gleichwohl so misbrauchen; was würde nicht gez schehen/ wann die Erde noch in ihrem ersten Zustand wäre/ und ohne unfre Mühe alles reichlich hervor brächte? Gewißlich / die Welt könte nicht ein Jahr bestehen, die Menschen würden ben solchem Uberfluß aus Frevel und Muthwillen alles umkehren; wie sie es doch jego ben aller ihrer Muhe und Arbeit offtmals so arg machen/ daß es die Henden nicht arger machen kons ten: Wie wurden sie es dann machen/wann sie fast ohne Mühe alles Volls Darum hat es der liebe Gott recht wohl gemacht / daß Er die Fruchtbarkeit der Erden verringert hat / daß sie nicht so leicht und von sich selbst alles nothwendige herfür bringet / sondern mit vieler und saurer Mühe will gearbeitet seyn. Damit werden doch die Menschen etlichermassen von Sünden abgezogen. Darum lasset und Gottes Ordnung mit Danck erkennen/ da Er uns Schweiß/ Mühe und Arbeit auferlegt hat. Non

11

छ

r

1.

re

11

e

n I B v

Von Gesundheit und Kranckheiten.

Ir sehen alle Tage/wie die Sonne aufgehet/zur Mittags; Stunde am höchsten stehet / und gegen die Nacht wieder unter gehet. Un vielen andern Dingen bemercken wir den Anfang/ die Folge und das Ende. Unser Auge beobachtet in einer einkigen Stunde alles / wordurch so wohl der Menschen als aller anderer Geschöpffe Alter unterschieden ist. Ben so gestalten Sachen zeiget uns die Natur in dieser Zeitlichkeit eine im: merwährende Ewigkeit. Sie stellet uns jedes von ihren Theilen so natür: lich vor/daß wir davon mit behörigem Grunde urtheilen können. aber die Erkanntnuß unser selbst die nothwendiaste und wichtigste ist / so vergehet schwerlich einiger Tag / da die Welt uns nicht vielerlen Verändes rungen und Begebenheiten fürstellet / welche sich immer zutragen konnen. Man trifft auf den Gassen Leute von allerhand Jahren und Stande an / man siehet vielmal ben denen Kirchen/wie getaufft/copulirt/und beerdiget werden/ und weil nicht jedermann gegenwärtig senn kan/ wann eines beer: diget wird / so kündiget die Glocken mit ihrem traurigen Gethöne zedem solches an.

the on necoun et oil

Wann wir einen Menschen also betrachten/daß wir ihne und semekur ze Lebens: Zeit/gegen die vielen Jahr hundert/ die von ihm verstoffen senntund gegen die nachkommende unendliche Ewigkeit halten/ so findet sich/ daß kin Wesen nur einen einzigen Augenblick bestehe. Mit unserer Geburt/ Auf? erziehung und Erlangung der Männlichen Jahres hat es eine durchaus ges brechliche Bewandtnuß / und obschon die Natur eine gankliche Gleichheit eingeführet hat/ so ist doch unter den Menschen ein großer Unterschied/also daß einer arm/der ander reich/dieser ein Edel/der ander ein gemeiner Man/ dieser als ein Kürst und ein anderer als ein Unterthan auf die Welt kommt. ABährender Kindheit aber vermereft man nichts von der aleichen Unterschied/ sondern die Zeit wird mit vielen flichtigen Gedancken zugebracht. Werffen wir unsere Augen auf die Armen/durchsehen wir die Potentaten u. Raths Häuser / so treffen wir daselbst Leuthe an / die billich verständiger senn solz ten als die Kinder / und doch begehen sie offtmahls solche Thorheiten / welche mehr zu betrachten als der Kinder ihr Thun/ woferne sie nicht alles ernsthaffter / wiewohl auch vielmahls straffwurdiger verrichten zc. Die Eis telkeit mag nun so groß senn als sie will / so kan sie doch nicht andern was im Himmel beschlossen ist. Die Begierde/ sich über andere zu erheben/ und den Nächsten zu Boden zu trucken/ mag so groß senn als sie immer will / so muß dennoch der Leib geschehen lassen / daß er immer schwächer und kräne cker/ und zuletst genöthiget wird/ sich von der Seele zu scheiden / mithin alles Zeitliche zuruck zu lassen / und sich in die seelige oder unseelige Ewigs rest

Feit zu begeben. Solche Zeit/wann es geschiehet/ ist uns zwar unbekander melbet sich aber bald an. Man darff nur etliche Jahre des Mannlichen Ale ters erreicht haben / und zuruck dencken / mit was für Leuten man in seiner Jugend bekandt gewesen / so wird man finden / daß die Helffte deren nicht mehr vorhanden sen. Von der unzehlbaren Menge Menschen/so jeto Regis menter weise zu Felde ziehen / oder welche diffmahlen gange Königreich und Länder anfüllen / wird nach 100. Jahren kein einziger mehr zu finden senn. Ja eben in dieser Stunde / da ich dieses schreibe/ kommen ohne Zweifel hier und dort durch die ganke Welt leichtlich sehr viele 1000. um das Leben/ und eben so viel werden wieder gebohren. Der Leib verweset in kurkem / und das Andencken währet von einigen zuweilen etliche Jahre lang nach ihrem Tod/ werden aber endlich vergessen/als ob sie niemahls gewesen waren. Als les folches gebrechliche Wesen kommt alltäglich einem jedem zu Gesichte/ u. doch dencken sehr viele, ein solches gehe sie nichts an/ leben fren und sicher in allerhand Gottlosigkeit / und verderben noch darzu ihre Gesundheit / durch Zorn und Ubermaß in Essen und Ttrincken / da doch der Tag des Todes alle Tage gegen ihnen nahet / und eben forglich auch dieses Jahr die Reihe an manchen komen mochte/ welcher jest sicher und sorglos lebet/ und nur trach? tet / wie er andere in Ungluck und Verderben fürken möge. Dann die Urfache der Kranckheit ist die Sunde. Dan gleichwie der Tod durch die Suns de ist kommen in die Welt / also ist auch die Kranckheit durch dieselbe in die Welt kommen; dahero warnet GOtt für der Sunden. Kranckheiten sind Vorbotten des Todes / dem der Mensch um der Sünde willen herhalten / u. den Weg alles Fleisches gehen muß. Fangt ein Haus an sich zu sencken, und läßt bald hier bald dort einen Knack hören / so ist dieses ein Vorbott seines Emfalls/ der in kurgem erfolgen solle; also auch/ wan das Haus unsers Leiz bes durch Kranckheiten wird geschwächt/ die Stüßen desselben sincken/und es fanget an bald hier bald dort zu knacken/ so ist dieses alles ein Worbotte/ daß der Tod nicht ferne, und der Einfall desselben bald erfolgen musse. Es sind aber die Kranckheiten dem Menschen mehr ersprießlich als schädlich/weil sie ihne erinneren seiner Sunde / wormit er dieselbe verschuldet hat / daß er spricht: Heut gedencke ich an meine Sunde. Befreyet aber GOTT nach seiner Barmherkigfeit den Krancken von seiner Kranckheit/ so muß er ihme für solche Wohlthat gebührenden Danck abstatten. Dieses fordert Gott Psalm 50.

Vom Krieg und Frieden.

Unn eine Menge Menschen sich zusammen haltens so entstehet daraus ein Sörpers welcher den Namen einer Republic sichret so dessen Unterhaltung auf gleichmäßige Urt befördert wirds als das Leben eines Menschens welsches

iches bemiset ist/sich durch diensame Mittel zu unterhalten / zu wachsen / und seines gleichen zu zeugen. Wam nun diese deigungen ben den Menschen sich so enserig erweizen wie viel hefftiger müssen sie sich nicht ben einer ganzen Kes public erweizen so dlmo sie durch so viel vereinigte Gemüther gestärckt werden swegen so viel sich andiesender Gelegenheit sich vermehren und die wegen übersschrittener Maaß begehende Fehler sür Würckungen der Pflicht ausgenommen werden sie ein seher seinem Vaterland schuldig ist. Der Erds Boden wirste Unebnen und Verge aus damit solche zu Gränzen ganzer Königreiche und Länzder dienen mögen. Die Flüsse streichen durch das Lands und werden gleichsam zu tiessen siehen sie Länder son dem andern abzutheilen. Das Welts Weer sehet sich zwischen die Länder sonn dem andern abzutheilen. Das Welts Weer sehet sich zwischen die Länder sonn dem andern abzutheilen. Das Welts Weer sehet sich zwischen die Länder sonn dem Eränzen hingegen unterlassen nicht siere Inforderungen werden möge. Die Potentaten hingegen unterlassen nicht siere Inforderungen weit über sochane Gränzen sinaus zu strecken: Ihre verz meinte Vesugnussen weit über sochane Gränzen sinaus zu sprecken: Ihre verz meinte Vesugnussen und Rechte wollen keine Schrancken erkennen und die ganz ze Welt ist nicht weit genugs dergleichen unermessliche Begierden zu verznügen.

Die meisten Ariege zwischen Reichen und Ländern entstehen aus Ehrsucht. Etliche Potentaten fangen einen Arieg an/ um dasjenige zu bekommen/ was sie entweders gerne hätten / oder vermeinen/ daß es ihnen gehörig seine: Vielmals auch wegen vermeinter empfangener Belendigung sich zu rächen. Oder aus Untrieb eines unmäßigen Ubermuths / wann solcher niemand neben sich leiden / sondern alle benachbarte seiner Bottmäßigkeit unterwerssen will. Undere greißs sen zu den Wassen zum Schuß ihrer Güter / ihres Lebens und ihrer Frenheit / wider die Bedrängunß derer die ihnen nach solchen streben / und letzteres wird erst ein rechtmäßiger Krieg genennet / wann andere Mittel nicht helssen wollen.

Wann die Himmel / Elementen / Kräuter und Thiere einige feindseelige Eigenschafften gegen einander hegen / also daß sie in stetem Widerstreben unter sich stehen/so muß sich niemand wundern/wann gange Reiche/dever Ehrsichtis ger Zweck einerlen ist einander zu schaffen geben zund ihre Macht durch unter sich führende Ariege zu erkennen geben. Wann andere Leuthe / auch wohl ganz the Häuser unter sich zwistig semt so finden sich allezeit solche Richter die dazu verordnet senn/ daß sie den Ausspruch in dergleichen Sachen thun: Die hohen Potentaten hingegen halten dafiir / der Himmel habe ihnen das Schwert mit dieser Vollmacht verliehen/ daß sie vermittelst selbigem ihnen selbst Recht schafe fen sollens weilen sie keinen höhern über sich habens der solches thun konte. Ihr Recht überlassen sie den Waassen; Glück / in der Versicherung / der Himmel werde ihr Schutz senn / und die Sache durch einen glicklichen Sieg entschieden werden. Welches aber sehr gefährlich / und viel unschuldig Blut kostet / und forge / daß diejenigen, so ohne dringende Noth einen Krieg ansahen / vor dem groffen GOtt nicht wohl bestehen werden. Ob nun dieses Jahr ein friedliches oder kriegerisches Jahr seyn werde / ist eher zu sörchten / als zu hoffen; dann

die groffe Kriegs, Rissungen/ Scharmigel und Schlachten/ welches schon vielen taufenden das Leben gekostet hat / scheinen noch zu keiner Einigkeit Plas zu machen / sondern es ist vielmehr zu sorgen / daß wegen sehr überhand nehe mender Gottlosigkeit / grosser Verstockung / Verhartung und Sicherheit / mitz hin Gott der Her: mit der allgemeinen Land : Plage des Kriegs und denen hernach ziehenden Straffen mochte herein brechen/weilen die Christliche Liebe fast gar (auch unter Freunden und Bekandten) erstorben / und möchte man die Worte Jeremia Cap. 3. wohl hieher ziehen: Sie schliessen mit ihrer Zunge eis tel Lügen / und keine Wahrheit / und treibens mit Gewalt im Lande / und ges hen von einer Boßheit zur andern / und achten mich nicht spricht der HERR. Ein jeglicher hute sich vor seinem Freunde/ und traue auch seinem Bruder nicht/ denn ein Bruder unterdruckt den andern/und ein Freund verrath den andern/etc. Es ist ihnen leid / daß sie es nicht arger machen können / und Hof. am 4. Es ist kein Treue noch Liebe im Lande/ sondern Gottslästern/lügen/morden/ stehlen und ehebrechen hat überhand genommen / und kommt eine Blutschuld nach der andern. Darum (mercks) wird das Land jammerlich stehen / und allen Einz wohnern übel gehen; doch man darff nicht schelten/ noch jemand darum bestrafe fen / denn dein Wolck ist wie die / so die Pri ster schelten und am 5. aber sie sind dem gram / der sie am Thor straffet / und haben den für einen Greuel / der heile sam lehret. Mithin aber ist Krieg ansahen und darzu rathen ein Werck von groffer Wichtigkeit. Wer unschuldiges Blutvergieffen angestifftet / ist dem verz dienten Lohn noch nie entgangen; die Blutdurstigen sollen ihr Leben nicht auf die Helffte bringen Psalm am 35. Es ist keinem Blut » Rath Muß zu gonnen/wenn er in dem Bade ertrincket / welches er einem andern gemacht.

Fortsetzunng der Beschreibung America.

jum Menschlichen Lebens. Unterhalt nothig ift. Es hat auch viel schone Schiff reiche Flusse/ worvon etliche über 150. Stund lang sind/ welche alle gleichfalls von Fischen wimmlen/ anderer Fürtrefflichkeiten zu geschweigen. Wie es dann auch an allerhand Ungezieser nicht sehlen wird.

Birginien ligt Rordlich an Carolina/ ist ebenfalls ein fruchtbares groffes Land / welches fehr angenehm zu bewohnen/ und reich an wilden Thieren/ Bögeln und Fischen. Die Fruchts barkeit ist nicht viel minder als in Carolina/ und ist zimlich von Engelländern bewohnet.

Marilandia stoffet gegen Mittag an Virginien/ ist zwar an Waldung nicht so reich wie Birginien/wird aber viel Toback gebauet/ und ist von allerhand herzlichen Fischen / Wald.

und Baffer. Bogeln genug verfeben.

1

Penfilvanien flosset gegen Mittag an Marilandia / und ist ein sehr reiches Bieh. und Korn: Land / die Handlung darinnen ist in gutem Stand / auch bis gegen den Bergen zimlich bewohnt / und hat keinen Mangel an allerhand zahmen und wilden Thieren und Bosgeln.

Ost und Weft Neu Jersi stosset gegen Mittag und Abend an Pensylvanien/ find der Nas

tur nach fast gleich / und ist die Lufft daselbst sehr gesund.

Neu Jorck stosset an Neu Jerst/ das kand ist ben benen Flussen und in denen Grunden gank fruchtbar / an etlichen Orten aber zimlich schlecht / wiewohl es sonst einen Ubersfluß an Bogeln/Fischen/ Getreyd und Obs hat.

Men Engelland ift am weiteffen gegen Mitternacht / und ligt der Breite halben etwan Iff von vielen reichen Engellandern bewohnet / hat einen groffen Uber. mie Rom in Italien. Auf an Holy Obs/ Rorn und Vieh.

Acadia oder Reu Schottland ligt fast so weit Mordlich wie Die Schweit / ift fruchtbar /

aber sehr wenig bewohnt.

Kolgen die Insulen.

Terra Nova ligt an Neu Schottland / ift fehr berühmt wegen dem Bewild / und bem Wallfisch Fang/ allwo sehr viele auzutreffen.

Bermundos Inslen find sehr viel / und einige so fruchtbar wie Carolina; insonderheit

erndet man darauf zwenmahl in einem Jahr.

Jamica/ allda ift die Fruchtbarkeit febr groß an allem demienigen/ fo nur jum Menfolie den Lebens. Unterhalt nothig ift/ aber fehr marm.

Barbados/darauf wird fonderlich viel Zucker gepflanket. Montferat ift auch fehr fruchtbar/ und ist zimlich mit Engenandern bewohnt.

St. Christoffle ist gleichfalls sehr fruchtbar an Zucker/ Toback ic Untegoa ift fehr bigig / und mit Felsen und Klippen umgeben / hat groffen Uberfinf an jahmem und wildem Bieh/ Fischen / Bogeln und viclerley Gewild. Sie handlen mit Buder / Ingber/ Indigio/ Tobad und dergleichen Waaren.

Ferner gehören noch ju Engelland Nevis / Angailla/ Tabaco/ St. Vicent / Providence / fonft Catharina/ welche alle febr fruchtbar. Sie befigen auch einige Derter in Sud, America/ als Occiana/ daselbst holen sie Baumwolle / Seide / Toback/ Brafilien- holk/ Aloe/ Balfam/ Bomeranken und Citronen. Maroni/ Sivamari/ ingleichem Trinitat und ben gangen grof. sen Strich Hudson / welcher wegen dem Wallfich. Fang sehr berühmt. Anderer kander und Orter in Afia und Africa zu geschweigen. Nur ein wenig zu gedencken / daß der Köuig in Engelland in Europa 3. Königreich/nemlich Engelland / Schotte und Iriland hat / welche Groß Brittanien genennet werden / (Iriland ausgenommen.) Ist ein sehr fruchtbares / schones und in allen Stucken gesegnetes Land / indeme es überflüßig hervor bringet / was die Einwohner zu ihrer Unterhaltung nothig. Die florirende Raufmannschafft machet auch / daß an ausländie iden Delicateffen und Waaren fein Mangel ju fpuhren. Die Einwohner find flug / tapffer im Rrieg / geschickt jur handlung / und die Studien neben andern Runften und Wiffenschaff. ten treiben fie gar fonderlich bor andern Nationen. Die Lufft ift gefund/ und fo wohl im Some mer als Winter temperirt/ und die Segne ift nicht nur allein jur handlung / sondern auch jur Beschützung des Landes sehr bequem. Ift auch zimlich Bolckreich / hat sehr viele Stadte und Dorffer Londen/ die Daupt , Stadt darinn/ ift über 4. Stund lang/ und ben nahe 2. Stund breit / bat über 87000. Saufer / 121. Pfart , Rirchen / und folle über 800000. Seelen haben. Berner gehort dem Ronig in Engelland auch das Chur . Burftenthum Dannover / welches eben. faus groß und weit : Seine Macht ift fehr groß / insonderheit auf dem Meer. Gott erhalte benfelbigen / und laffe feine Reiche und gande bif jum Ende der Welt ftets junehmen / machfent fich vermehren ; fonderlich in dem Guten / und ein Schrecken in den Augen Dero Feinden fenn.

Kolgen noch einige Nachrichten von Carolina.

Weilen diese Zeit hero so ungleiche Neden und Schrifften wegen der Königlich Englischen Proving Carolina zum Vorschein kommen / also daß mancher nicht wohl su unterscheiden gewußt / was Wahrheiten oder Lügen sennd: Go will denjenigen zu Gefallen / welche gerne einen wahrhafften Bericht von der Sache hatten / folgendes mittheilen: Daß in dem 1735ten Jahr verschiedene Brieffe aus Carolina / und zwar

von unterschiedlichen Personen sind ankommen / welche alle einhellig das Land sehr rühmen / und das bekandte zu Vern und St. Gallen gedruckte (der ohne Heimwehe lebende Schweiger) Vüchlein bestätigen / daß es mit der Wahrheit überein komme; bloß daß auch angemercket wird / daß die Väume / welche theils sehr groß / nicht so leicht zu fällen / wie in selbigem Vüchlein angemercket wird. Und weilen nun unsstreitig wahr ist / daß dieses Land ein sürtressliches (dem gelobten Land Canaan versgleichendes) Lande / aber sehr schwer und kostbar dahin zu kommen ist; so will noch kürzlich aus wahren Nachrichten von Londen und Carolina zeigen / was dasige Einswehner sur Krenheiten allda zu gewarten haben.

(1) Wird völlige Gewiffens- Frenheit für diesenige gelassen / so der reformirten Religion zugethan sennd/ und lässet man zu/ Prediger in seiner Sprach zu haben.

(2) Gibt man jeder Person 50. Jauchart Landes zu eigen / und das ohne eiz nige andere Beschwerd / als alle Jahr von 100. Jaucharten ohngefähr 4. Gulden / aber erst 10. Jahr nach der Untunsst angesangen. Die Kinder / die da gebohren werden / haben gleichfalls das Recht zu 50. Tag-Aehren oder Jauchart. Und wann auch einige stürben so bleibt doch das zugetheilte Land dem Besisser und seinen Nachstommenden zu allen Zeiten / anderst er vertausse selbiges wieder / welches ihme fren stehet; kan auch mit allem dem seinigen/ wann er die Schulden bezahlt/ ziehen wohin

er will ohne einsige Beschwerd.

(3) Wann 600. Persohnen dahin ziehen/so gibt ihnen der König nicht nur völlige Frenheit eine Stadt zu bauen/sondern auch einen Plaz/ und noch 2000. Jauchart darzu. Aus diesem wird einem jeden/so 21. Jahr alt/ein Stuck in der Stadt so 60. Schuh breit und 90. Schuh lang/gegeben/zu Erbauung der Häuser/ anch an der Stadt 5. Jaucharten zu einem Garten zc. Die Stadt wird ihr eigen Bericht und Nath haben/welche sie in Politischen und Burgerlichen Sachen regieren werden. Man ist nicht berbunden/Kriegs. Bölcker zu haben/ auch muß man keine Gefälle bezahlen/ noch wesniger dem Kurchen. Stand einigen Zehenden geben. Ja/in Summa/sie werden alle Frenheiten/Recht und Gerechtigkeiten wie die gebohrnen Engelländer geniessen/ und angesehen werden in allen Sachen/als wann sie von der Englischen Nation selber wären/welches eine Gnade/so vor Zeiten viel Geldts gekostet.

(4) Hat man denjenigen/ so schon darinnen find / für ein Jahr lang Lebens. Mittel geges ben / und verspricht noch weiters / (weiß aber nicht wie lang) für eine jede Persohn 100. Pfund (und die vorhergehenden haben 350. Pf. gehabt) gedörzt Ochsen, und Schweinen, Fleisch / 12. Meß Indianisch Korn / 30. Pf. Schmalk / 25. Pf. Käs und 1. Meß Salt. Man wird auch eis ner Haushaltung von 5. Persohnen geben eine Ruh mit dem Ralb / und eine Schweins. Mutter. Den Wertseng zu geben wird abnelchlagen / ob es schon den vorhergehenden gegeben worden.

Es wird aber Muhe und Kösten verursachen/alles einzurichten/ und können also Musstiggänger und Faulenker wohl ben Haus bleiben / anderst sie haben viel Geldt/ daß andere Leut sur sie arbeiten können u. Ubrigens haben die Leute/ so den 6. Brachmonat von hier verreiset / unterm 8. Angkmonat von Londen mich berichtet / daß die Reise biß gen Londen zwar ben guter Gesundheit/ aber kostbar und muhsam von ihnen mit der Hulf Sottes seve vollendet worden. Uber das Meer haben sie tractirt/ was ob 14. Jahren/ kostet die Person 45. fl. 20. fr. von 4. diß 14. Jahren halb so viel / welche aber unter 4 Jahren/ sind fren über das Meer. Werden auch durch Benstand Sottes den 20. Augsimonat auf das grosse Meer gehen. Worzn ihnen das Geleit Sottes anwünsche.